



9. Bestellungen werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen angenommen.

**Nro. 178.**

Erscheinen wöchentlich. Subscriptionspreis für den Band von 24 Nummern 3 fl. 36 kr. od. 2 Rthlr. Einzelne Nummern 12 kr. N.-B. od. 3 ggr. **VIII. Bd.**

Der Namenstag.



„Ich sage Ihnen, Herr Maierhuber, es ist ein wahres Wort: „Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebt.“ Ich hab drei Mädels, aber Blihmädels sag' ich Ihnen, mir graut schon jetzt vor dem Gedanken, daß sich eine mal verheirathen könnt'. In Allem finds geschickt; ja neulich denkens Ihnen, an meinem Namenstag, habens die drei schwarzen Damen aus der Zauberflöte gemacht, und da habens mir in aller Früh zum Willkommen das schöne Quartett gesungen; „Stirb durch uns du Ungeheuer!“





„Ja, Mitbürger — ich bin stolz darauf, ein reiner, eifriger Republikaner zu sein — glaubt Ihr aber, Mitbürger, daß ich deshalb auch halstarrig auf Republik bestände, wie es uns die Heuler immer so gern und unermüdet vorwerfen? nein, Mitbürger, ich bin sogar überzeugt, daß es für das Wohl des Staates ganz gleichgültig ist, ob mir eine republikanische oder monarchische Staatsform haben. Ja, Mitbürger, wenn ich einen ordentlichen, einfachen, redlichen Mann wüßte, der für zwölf, oder auch für fünfzehnhundert Thaler König sein und dabei in biederer Weise das Land bebauen wollte, ich würde der Erste sein, der sein Knie vor ihm beugte.“

### Das Leben eines deutschen Gelehrten.



Er vertreibt sich die müßigen Stunden der Kindheit mit Lesen.



Er liest, bis er in die Rosentage des Jünglingsalters tritt.



Unter Anderm liest er auch, daß die meisten Menschen sich verheirathen, er vermählt sich daher ebenfalls,



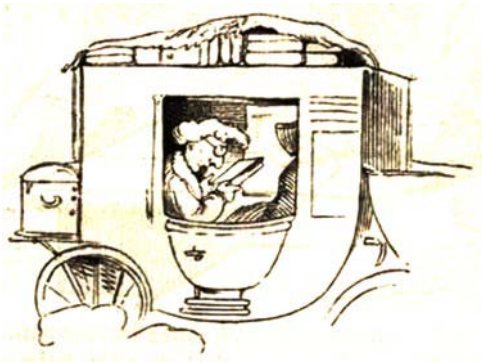
und führt mit seiner Frau ein äußerst harmloses Leben,



Indeß leidet durch angestrengtem Lesen seine Gesundheit und auf dringenden Befehl des Arztes wird



von der Bewunderung eines seltenen Manuscripts hingerissen,



eine Reise ins Hochland beschlossen, wozu seine Frau mit Vergnügen die Hand bietet.



verliert sich jedoch der Unglückliche in einen kleinen Abgrund:



Im Gebirge angelangt, unternimmt er eines Morgens ganz allein eine Bergparthie, um einmal ungestört im Genuß der großartigen Natur schwelgen zu können.



woselbst er jetzt noch, als Spuckgestalt, beim Scheine eines Irrlichts, das Ende der Zeilen zu erreichen sucht.



Die Araber wissen durch ihre Dichter und Märchen-erzähler von dem Könige Salomo gar Vieles, von dem wir Nichts gehört haben. Wunderbar ist besonders, was sie von dem Umgange des Fürsten mit Geistern aller Art berichten. Während er durch die Gespräche mit den guten einen nicht geringen Theil seiner Weisheit erhielt, bezwang er die bösen durch die Kraft seiner gewaltigen Zaubersprüche. Der schlimmste von diesen war Iblis, unserem Teufel vergleichbar, der ihm vielen Verdruß machte. Wie Salomo nun alt und dabei kritlich ward, fand er Mancherlei an der Weltordnung auszufehen, besonders das Treiben und Wirken eines so bösen Wesens wie Iblis sei, erschien ihm unerträglich. Eines Tages bot er deshalb alle ihm gehorchenden Geister auf, um den Bösewicht zu fangen. Vergebens wandte sich dieser in allerlei Verstellungen

zur Flucht. Salomo's Sprüche waren ihm zu stark. Er mußte sich ergeben und wurde von dem erzürnten König auf ewig in einen Marmorblock gebannt. Das schien nun sehr wohlgethan.

Am andern Tage merkte Salomo, daß an seiner Hofhaltung eine höchst seltsame Veränderung vorgegangen sei. Bisher war diese die prächtigste im Morgenlande gewesen. Die Dienerschaft, lauter Söhne von Fürsten und Herren, belebten den Palast, tausend schöne Frauen harreten sehnsüchtig auf den Augenblick, wo der König ihnen nahen würde, und unzählige Hofleute beugten sich vor dessen Angefichte, seine Weisheit bewundernd. Salomo war dieses natürlich längst gewohnt geworden. Aber wie ging es jetzt. Die jungen Edelknaben, die es bisher für das höchste Glück geachtet hatten, dem großen Könige die goldene Kanne oder das Becken reichen zu dürfen, neigten sich zu ganz anderen unlautern Gesinnungen. Die Hofleute, die Vornehmen, die Propheten, welche die strahlenden Vorsäle gefüllt hatten, zogen sich in ihre Wohnungen zurück. Dort gedachten sie an ihre thörichten Schmeicheleien, an ihre mißgünstigen Ränken an die Unterdrückung edler Menschen, an die Verachtung der Nothleidenden und Armen. Sie schlossen sich ein und legten schwere Buße sich auf. Die schönen Frauen aber zerrissen ihre kostbaren Gewänder, streuten Asche und Staub auf ihre seidnen Haare und bereueten ihre Sünden. Alle die Kriegsobersten, die Wessire bis auf die geringsten Wachen hinab lagen in den Bethäusern auf den Knien, und kümmerten sich nicht mehr um Ehre und Sold. Als Niemand



in den Vorzimmern erschien, begann Salomo in dem verödeten schweigamen Palaste umherzuwandern. Nur einen einzigen alten Hofmann traf er an. Der war zu so tiefer Erkenntniß gekommen, daß er sich keine schwerere Buße aufzuerlegen mußte, als eben am Hofe zu bleiben. Bald stellte sich der Hunger bei Weiden ein. Salomo nämlich, so trefflich die Tafel für sein Hofgesinde bestellt war, lebte einfach und zwar von seiner Hände Arbeit; denn nach der Art der alten morgenländischen Könige trieb er ein Handwerk, und zwar flocht er Körbe. Diese pflegten seine Diener durch die Hauptstadt zu tragen und Jedermann — mochten sie nun gut oder schlecht sein — wetteiferte, sie zu den höchsten Preisen zu ersteigern. Jetzt übernahm der alte Hofmann das Geschäft des Ausbietens, aber da war Niemand, der die Körbe des Königs kaufen wollte. Salomo ging jetzt selbst in der Stadt umher, aber er traf sie verödet. Die Bäcker hatten ihre Läden geschlossen, die Fleischverkäufer, die Fruchthändler, die Weinschenken hatten ihre Buden verlassen. Alle gedachten der vielfachen Verfälschungen ihrer Waaren und der Betrügerei an armen Menschen; sie jammerten über ihr bisheriges Verfahren und thaten Buße. Ueberall vernahm man nur lautes Beten, das Stöhnen der Angst und das Weinen der Reue. Salomo ging schauernd in seinen Palast zurück. So wahrte es sieben Tage; da stürmten die Weiber der ganzen Hauptstadt in dem Vorhofe des Palasts mit großem Geschrei: ihre Kleinen kämen vor Hunger um, denn ihre Brüste seien aus Mangel an Nahrung vertrocknet. Hülfe solle der König schaffen.



Schon war dieser daran, seinen Genien zu befehlen, Manna aus der Wüste zu holen und die Frauen zu speisen. Da trat Chisr, der Prophet auf, und stellte vor, wie Salomo vergebens die Weltordnung zu ändern versuche; denn nur Sblis mit seiner rastlosen Thätigkeit, indem er fortwährend die Leidenschaften aufstachelte, erhalte die Menschen in Bewegung, die sonst in Trägheit untergehen würden.

Zögernd gehorchte Salomo diesen Worten. Er löste den Bann. Der Marmorblock öffnete sich und Sblis trat heraus. Er lächelte maliciös und verschwand wie ein Blitz. Auf einmal

erwachten Alle wie aus einem tiefen Traume. Keiner konnte mehr begreifen, was er seither begonnen habe. Jeder kehrte zu seinem gewohnten Geschäfte zurück, und war noch eifriger wie zuvor, denn sie vermeinten viel Zeit versäumt zu haben. Der Markt füllte sich mit Verkäufern. In der Hofburg wogten die weiten Säle von Hofleuten, die sich noch tiefer bückten, und noch mehr die erhabene Weisheit des Königs anstauten denn zuvor. Die Dichter schmeichelten, die schönen Odalisten schmachteten wieder. Salomo's Körbe aber fanden trefflichen Absatz.

### Das Zwiegespräch bei Husum.



Der Waffenstillstand von Malmö war geschlossen und der blutige Streit zwischen Deutschen und Dänen geendet; die kühnen Freischaaren hatten mit ihren heldenmüthigen Führern das Land verlassen, und auch die tapferen Preußen waren bereits in schnellen Tagemärschen an den Ufern der Elbe angekommen. Nur wenige zurückgebliebene Verwundete, oder andere, die durch mancherlei Veranlassungen sich verspätet hatten, folgten auf Wägen, die mit spärlichem Stroh bedeckt waren, unter Bedeckung einzelner Bewaffneter dem Zuge der in ihre Heimath zurückkehrenden Heerhaufen.

Es war ein trüber Herbstmorgen angebrochen. Dunkle Wolken thürmten sich auf an dem Horizonte, brausend jagte der Herbstwind des Nordmeers Wogen an Holsteins Strand und zerschellte sie schäumend an den einsamen Dünen, welche heifere Möven, gleich warnenden Unglücksboten, umkreisten. Die gelben Blätter der einzelnen, weißstämmigen Birken, die wie Geister seufzend sich beugten in dem Herbststürme, trieben in wildem wirren Tanze über die braune Haide, die in der Ferne von dunklen Wäldern begrenzt wurde.

Wer jemals einen solchen finstren Tag auf Nordlands Steppen erlebte, und einsam über diese ernstesten schweigenden Heiden wanderte, wo kein Laut an des Menschen Ohr schlägt, als das Pfeifen des Windes in dem hohen Haidekraut, dem

werden sicher jene Worte Koffe's aus Macbeth vor das Gedächtniß getreten sein, wo er zu dem Alten spricht:

„Du siehst, wie selbst der Himmel düster bleich  
 „Auf diesen blut'gen Schauplatz niederhäng,  
 „Wie von der Menschen Gräuelthat empört!  
 „Der Glocke nach ist's hoch am Tag, und doch  
 „Dämpft finst're Nacht den Schein der Himmelslampe.“

Zwei einsame Wanderer trogten dem Toben des Unwetters, hart neben den schäumenden Wellen schritten sie, von verschiedenen Seiten kommend, geräuschlos einander entgegen. Beide trugen das Gewand der unteren Volksklassen Holsteins, rauhe grobe Stoffe, an denen die Unbilden von Wind und Wetter unverilgbare Spuren zurückgelassen hatten. Düsterer Ernst ruhte auf den gebräunten Wangen der starfknochigen Männer, ihr Blick hing sinnend am Boden, und nur hie und da schweifte das Auge über das brausende Wellenmeer weit hinaus in die unendliche Ferne.

Es verging geraume Zeit, bis sich die zwei einander erkannten, denn der neblige Morgen umhüllte ihre Gestalten mit dichtem Schleier, dann aber schritten sie schnell auf einander zu. Ein leichtes Lächeln der Freude spielte schnell wie ein Blitz durch ihre Mienen, dann sanken diese aber zu dem vorigen Ernst zurück, und sich die rauhe Hand schüttelnd, begannen die Männer folgende Gespräch:



Elaß. Go'n Dag, Hans —

Hans. Go'n Dag, Elaß —

Elaß. Na —?

Hans. Na —?

Elaß. Bist vof hier?

Hans. Jau —

Elaß. Na, adjüs, Hans —

Hans. Adjüs, Elaß —!

## Zweifel.



„Das ist doch eine Malefizzeit! jetzt ist wieder Alles so verdreht, daß ich nicht weiß, ob ich meine Hymne an Wrangel oder meine Ode an die deutsche Freiheit drucken lassen soll?“

## Kriegsgeschichte.



Frisch verfaßte Relation der Schlacht von Nagybany. Unserer Vierhundert rückten mit 2 Kanonen gegen tausend zweihundert Feinde. Rechts war ein Gärtchen, links ein Wäldchen mit einem Bächlein. Der Feind hatte an sechszehn Zwölfpfünder, allein die Unsrigen feuerten so tapfer, daß die Feinde furchtbar erschrocken, und es erst nach mehreren mißlungenen Versuchen wagen durften, eine festere Stellung einzunehmen. Nun hielten es die Unsrigen für gerathen, das Wäldchen und Gärtchen zu benützen, sie zogen sich zurück und kamen Abends ganz wohlbehalten in ihren Standquartieren an.



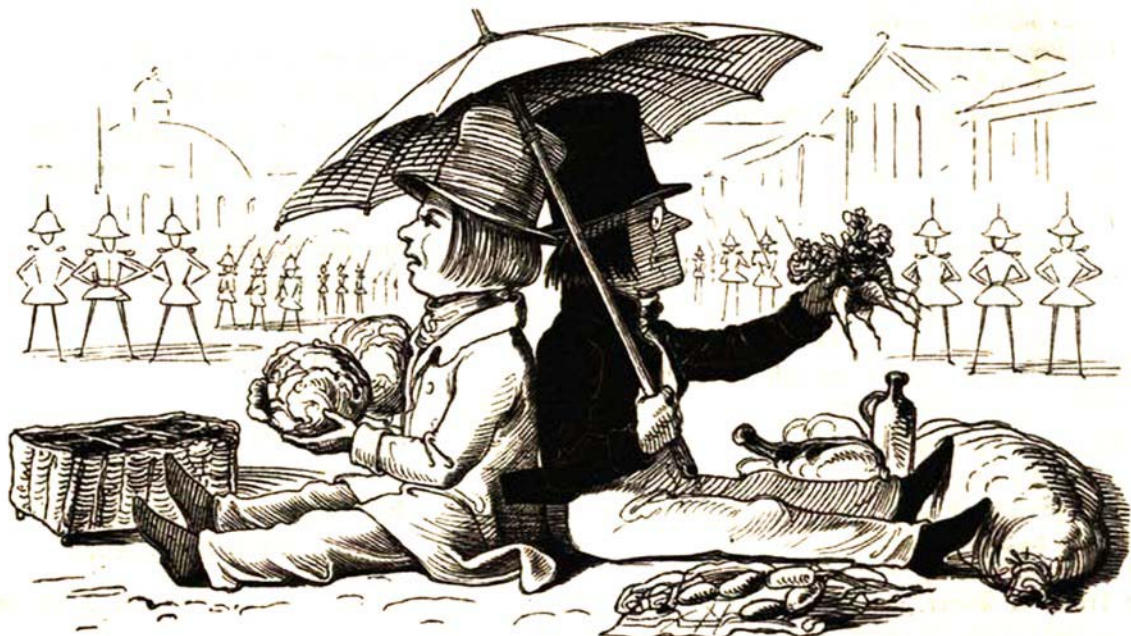


„Herr Pechhuber, d' Familiensteuer, wemms so gefällig wären!“  
 „Mit der verfluchten Steuer in oa'n Trumm, und gar a Familiensteuer! wo i gor keine Familie hab'.“ —  
 „Ja die Steuer zahlen Sie net für ihre Familie, die is für a ganz andere.“



„Schon wieder 18 fr. fürs Krankenhaus?! muß denn jeder Dienstbot alle Monat so viel zahlen?“  
 „Ja freili, a jeder ohne Ausnahme —“  
 „Ja, wo kimmt denn des Geld alles hin?“  
 „Des Geld? ja des kimmt alles z'samm.“

Des Herrn Barons Weisele und seines Hofmeisters Dr. Eisele  
 neue Kreuz- und Querzüge durch Deutschland.  
 Berlin.



Nachdem die Reisenden finden, daß ihre Vorbereitungen für den Belagerungszustand nicht durch die Umstände geboten erscheinen, suchen sie die angekauften Vorräthe wieder an den Mann zu bringen.





## Frankreich.

Die Flaschen entriegelt  
 Und schenket mir ein:  
 Das Leben bespiegelt  
 So schön sich im Wein!  
 Das erste der Gläser, das trink' ich leer,  
 Ich trinke es, und wär's ein Champagner-*Meer*  
 Dir, meine geliebte *Sufette!*

Nun sind es drei Wochen  
 Da küßtest du mich,  
 Und hast mir versprochen:  
 Ich liebe nur dich!  
 Schon lange drei Wochen — du liebst mich noch  
 Drum trinke ich ein zweites und rufe — *Hoch,*  
*Hoch, meine getreue Sufette!*

Und liebst du mich nimmer,  
 Gesteh's ohne Scheu:  
 Kein schmachkend Gewimmer —  
 Ich wähle aufs neu',  
 Und trinke dir fröhlich in guter Ruh  
 Das dritte der Gläser zum Abschied zu, —  
 Fahr wohl, du schöne *Sufette!*



## Holland.

Wahrlich, trefflich eingeschlagen  
 Haben Käse und Tabak,  
 Und mein Pfeifchen, kann ich sagen,  
 Raucht' ich nie so mit Geschmak.

Aus den Büchern ausgezogen  
 Hab' ich gestern die Bilanz:  
 Haben Ziffern nicht gelogen,  
 Ist die Million jetzt ganz.

Nun erst mach ich mir das Leben  
 Nantje, recht bequem und frei —  
 Willst du deine Hand mir geben?  
 Komm, wir machen *Maskopei.*

Dr. H. Th. Schmid.